

Security, Insecurity

In Bamberg ist die Gewalt von Security-Mitarbeitern im Flüchtlingslager Gegenstand einer Gerichtsverhandlung geworden. Von Stephan Dünnwald.

Bayerns Geflüchtetenlager gelten als Vorbilder für die im Bund geplanten Ankerzentren; Einrichtungen, in denen Geflüchtete so lange festgehalten werden sollen, bis über ihren Status entschieden ist – bei einer Ablehnung des Asylantrags sollen sie aus diesen Ankerzentren heraus abgeschoben werden. Die bayerischen Lager Manching/Ingolstadt, Bamberg, Regensburg oder Deggendorf arbeiten nach diesem Modell, doch es gibt massive Kritik. Die schäbige Behandlung, die Vergabe von Sachleistungen, die schiere Größe der Lager, in denen 500 bis 1700 Flüchtlinge in einem Komplex untergebracht sind, sowie die Angst vor nächtlichen Abschiebungen sorgt für schlechte Stimmung unter den Flüchtlingen. Konflikte sind häufig und entzünden sich an Kleinigkeiten wie dem Schlange stehen in der Kantine oder bei der Ausgabe des Barbetrags, salopp Taschengeld genannt.

Unter Bewachung

Damit Geflüchtete das mitmachen, werden sie bewacht. Diese Aufgabe wurde in Bayern an verschiedene Security-Firmen ausgelagert. Die privaten Security-Mitarbeiter*innen bewachen den Eingang zu den Zentren, patrouillieren über das Gelände, bewachen den Eingang der Kantinen, wo sie dafür sorgen, dass niemand Lebensmittel mit aufs Zimmer nimmt, und führen regelmäßig unangemeldete Zimmerkontrollen durch, bei denen sie auch die Habe der Bewohner*innen durchsuchen.

Schon oft protestierten Bewohner*innen gegen die Behandlung durch die Security, wehren können sie sich nicht. In Bamberg gibt es nun allerdings einen Prozess, der möglicherweise eine Wende einleiten könnte. Angeklagt sind zwei senegalesische

Geflüchtete, Herr Kumba und Herr Dia. Sie hätten drei Mitarbeiter der Securityfirma *Fair Guards* angegriffen und verletzt. Die Polizei nahm nur die Stellungnahme der Security-Mitarbeiter auf. Zwei Monate später erhielten beide Geflüchtete Strafbefehle über je 1200 Euro wegen gefährlicher Körperverletzung, gegen die sie Widerspruch erhoben. Am ersten Verhandlungstag am 27.3.2018 stellte die Verteidigung jedoch den Antrag, die Akten eines weiteren Strafverfahrens hinzuzuziehen.

Mehrere Security-Mitarbeiter, die als Zeugen benannt waren, sind selbst Angeklagte in einem Prozess, in dem wegen gefährlicher Körperverletzung und versuchtem Totschlags ermittelt wird. In einem weiteren Fall, bei dem ein anderer senegalesischer Geflüchteter brutal ins Gesicht geschlagen wurde, und schon am Boden liegend weiter geschlagen und getreten worden ist, seien mehrere der jetzt als Zeugen auftretenden Security-Mitarbeiter beteiligt. Die Anwälte stellten den Antrag, dass auch dieser misshandelte Mann als Zeuge im Prozess gegen die beiden Senegalesen angehört wird. Die Verhandlung wurde vertagt.

Security als Quelle der Gewalt

Die finnische Soziologin und Justizwatch-Aktivistin Aino Korvensyrjä ist seit gut einem halben Jahr regelmäßig in Bamberg. Sie erforscht Gewalt seitens der Polizei und anderer Sicherheitskräfte gegen Geflüchtete, und hat mit zahlreichen Geflüchteten in Bamberg, aber auch in anderen bayerischen Lagern wie Deggendorf oder Donauwörth gesprochen. Nach ihrer Schilderung gibt es Aussagen anderer Security-Mitarbeiter, die von einer Gruppe innerhalb der Security sprechen, die bei Gewalt zwischen

Unterkunft in Bamberg
Der Zaun ist sicher, die Menschen nicht



Geflüchteten eingreifen sollte, aber wohl häufiger diese Gewalt selbst provozierte oder ausübte.

Aino Korvensyrjä und ihre Kolleg*innen von Justiz-Watch sprechen von einem „Bamberg-Security-Komplex“ und stellen die Gewalt durch Security-Mitarbeiter*innen in einen weiteren Kontext staatlicher Repression und Kriminalisierung Geflüchteter in diesen großen Lagern. In einer ausführlichen Stellungnahme kritisieren sie auch systematisches Wegschauen der Polizei und Behörden bei Gewalttätigkeiten durch die Security:

„Unsere eigenen Nachforschungen haben ergeben, dass gegen mehrere der Ex-Wachmänner, die gegen Kumba und Dia aussagen, im Rahmen des oben genannten Verfahrens ermittelt wird. Wir haben weitere Zeugenaussagen gegen diese und andere (ehemalige) Mitarbeiter gesammelt. Sie bestätigen, dass insbesondere schwarze Geflüchtete aus afrikanischen Ländern mit zunehmender Gewalt und massiver Brutalität seitens des Wachpersonals konfrontiert waren und danach von der Polizei und dem Strafrechtssystem schikaniert und kriminalisiert wurden. Ehemalige Wachdienstmitarbeiter haben uns zudem bestätigt, dass ein „Sonderteam“ innerhalb des Sicherheitspersonals seit Sommer 2017 routinemäßig massive Gewalt gegen Geflüchtete provoziert und ausgeübt hat und dass dies von den Vorgesetzten der Sicherheitsfirma gebilligt und gefördert wurde. Die Polizei nahm in der Regel nur die Schilderung des Wachpersonals auf.

*Bewohner*innen und (ehemalige) Mitarbeiter*innen bestätigten auch, dass die Lagerleitung im Jahr 2017 mehrere Beschwerden über die Gewalt der Sicherheitskräfte erhalten hat, welche allerdings ignoriert wurden. Mitarbeiter, die sich bei der Sicherheitsfirma beschwerten, wurden von der Arbeit im Lager ausgeschlossen. Weder die Lagerleitung noch die Sicherheitsfirma Fair Guards haben sich bisher zu den Vorfällen öffentlich geäußert.*

Wir fordern eine gründliche Untersuchung des gesamten Beweismaterials im Bamberg-Security-Komplex. Wir fordern, dass die Sicherheitsfirma Fair Guards und die Lagerleitung ihre Verantwortung bei der Aufklärung übernehmen und dass die Polizei und Strafverfolgungsbehörden sich von jeglicher Komplizenschaft mit dieser systematischen Wachdienstgewalt distanzieren, indem sie eine ordnungsgemäße Untersuchung der Angelegenheit durchführen.

*Wir sind jedoch sehr skeptisch, ob die Polizei die gewaltsamen Übergriffe des Wachdienstes wirklich aufklären wird, da wir bereits von mehreren ungerechtfertigten Strafbefehlen der Staatsanwaltschaft gegen Opfer sowie Zeugen Kenntnis erlangt haben. Wir kritisieren, dass Sozialarbeiter*innen des Lagers versuch(t)en, die Geflüchteten davon zu überzeugen, diese Strafen zu bezahlen.“*

(Auszug aus der Pressemitteilung von Justizwatch Berlin und der Unterstützungsgruppe gegen Securitygewalt in der AEO Bamberg).

Weit entfernt von Aufklärung

Währenddessen geht der Alltag in Bamberg weiter. Am 7. Mai kam es zur schweren Misshandlung eines nigerianischen Ehepaars durch Wachleute. Herr Dia, einer der beiden im Prozess angeklagten Senegalesen, wurde inzwischen im Rahmen des Dublin-Verfahrens nach Italien abgeschoben. Der Prozess gegen ihn wurde eingestellt. Weil er aber in Italien auf der Straße landete, kam er zurück, und sitzt derzeit in Eichstätt in Abschiebehaft. Die Forderung, dass Opfer von Gewalt ein Bleiberecht bekommen sollten, ist gut und richtig. Aber dem muss eine unvoreingenommene Untersuchung und die Aufklärung von Gewalttaten vorausgehen. Davon ist man in Bamberg noch ein gutes Stück entfernt.<

Justizwatch

Prozessbeobachtungsgruppe zum Thema
Rassismus und Justiz
<http://justizwatch.noblogs.org/>

Spendenkonto:

Bayerischer Flüchtlingsrat, Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE89 7002 0500 0008 8326 02
BIC: BFSWDE33MUE (München)
Verwendungszweck „Bamberg Securityverfahren“